

Kinder lesen und empfehlen Bücher

Acht Mädchen und Buben nahmen am Leseförderungsprojekt des Bücherladens Appenzell teil

Kinder und Jugendliche aus Appenzell und Umgebung waren vom Bücherladen eingeladen, Bücher zu lesen und eine Besprechung darüber zu schreiben – als Weiterempfehlung an Gleichaltrige. Am letzten Freitag präsentierten sie ihre Rezensionen, «taktvoll» umrahmt von Schülern und Lehrern der Musikschule Appenzell. Nächsten Samstag «schmeissen» die jungen Leseratten den Bücherladen.

Monica Dörig

Maria Riss, Fachfrau für Leseförderung und Kinderbücher, begrüßte eine grosse Besucherschar im hinteren Teil des Bücherladens – dort wo es sich wunderbar in einer riesigen Auswahl an Kinder-, Jugend- und Bilderbüchern schmökern lässt. Am späten Freitagnachmittag haben sich dort ausserdem zwei Musiklehrer und ihre talentierten Schüler mit E-Gitarren und Perkussionsinstrumenten platziert. Sie umrahmten die kleine Vernissage mit schmissigen Rhythmen und perlenden Saitenmelodien.

«Es ist extrem wichtig, dass Kinder miteinander über Bücher reden», sagte Maria Riss. Das geschehe in den Medien und im



Die für das Leseförderungsprojekt verantwortlichen Anna Lena Fässler und Maria Riss (von rechts) eröffneten die Vernissage. (Bilder: mo)

Alltag leider zu selten. Die Wirkung sei nämlich ungleich grösser als wenn ihnen Erwachsene im Laden oder in der Bibliothek pädagogisch wertvollen Lesestoff in

die Hand drücken. Maria Riss war Lehrerin, hat Lesebücher mitentwickelt, eigenen Buchladen geführt und an der pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz Lesedidaktik unterrichtet.

Damit Kinder Kindern Bücher weiterempfehlen, wurden sie in Appenzell schon zum zweiten Mal eingeladen zum Lesen, Empfehlen und Verkaufen. Mitgemacht haben nicht nur Leseratten, sondern auch solche Kinder deren liebste Freizeitbeschäftigung nicht Lesen ist. Im Juni konnten sie Bücher aus Vorschlägen der Fachfrauen auswählen und hineinschnuppern. Wenn ihnen das Buch nicht gefiel, durften sie zu einem andern wechseln. Nach den Sommerferien haben sie Kritiken geschrieben, die nun auf bunten Plakaten präsentiert wurden. Die meisten der teilnehmenden Mädchen und Buben haben ihre pfiffigen Texte dem Publikum vorgelesen. «Da soll einer sagen, heute können Kinder kaum noch lesen und schreiben», freute sich Maria Riss. Mara, Philipp, Marcella, Mia, Anna, Aurèl, Ladina und Joseira bewiesen nämlich allen fröhlich das Gegenteil.

Was ist ein gutes Kinderbuch?

Diese Frage sei so schwierig zu beantworten wie die Frage nach gutem Essen, sagt Maria Riss. Damit man liest, muss der Lesestoff spannend und unterhaltsam sein. «Wie bei den Erwachsenenbüchern müssen Kinderbücher eine gute Geschichte erzählen». Kinderbücher seien längst keine kleine Literatur mehr für Kleine. «Es gibt viele wunderbar geschriebene Kinder- und Jugendbücher, die jenen für Erwachsene nicht nachstehen und auch von den

Grossen gelesen werden.» Sie erinnerte an die Harry Potter-Reihe, «die punkto Leseförderung ein Segen war», die viele Erwachsene, vor allem Männer, zum Lesen zurück-verführt haben.

Die Sprachschönheit sei zu Beginn der Lesephase nicht so wichtig, sagt Maria Riss. Wichtiger sind das Interesse des Lesenden und der Schwierigkeitsgrad der Texte. Wenn man dann genug Karl May, «Gregs Tagebuch» oder «Lotta Leben» gelesen habe, bekommen auch Jugendliche Lust auf kunstvolle Erzählformen.

Wie wird man Leseratte?

Die Fähigkeit zu lesen ist in den ersten Schuljahren sehr unterschiedlich ausgeprägt. Beim Lesenlernen machen Kinder verschiedene Phasen durch: Die Grundkompetenzen lernen sie in der Primarschule. Ziel ist, dass sie bald selbständig und fliessend lesen und das Gelesene verstehen. Eltern können dies fördern, indem sie den Kindern oft vorlesen, auch dann noch wenn das Kind fähig ist selber zu lesen. Hilfreich ist eine lesefreundliche Umgebung. Man dürfe die Rolle der individuellen Interessen nicht unterschätzen: «Auch Sachbücher sind Bücher, auch Comics sind Literatur und auch auf Bildschirmen liest man Texte», sagt Maria Riss. Danach kommt die Lesefutter-Phase, in der die Lesenden Bücher verschlingen. «Wenn man etwas oft tut, kann man es irgendwann gut; wenn man etwas gut kann, macht man es gern; und je lieber man etwas macht umso besser kann man es», sagte sie zur Gästeschar. Ausgerechnet wenn Kinder lesen können, aber die

Übung noch fehlt – etwa nach der zweiten Klasse –, lässt bei vielen die Motivation nach. Wichtig ist, dass die Lese-Anfänger von Erwachsenen begleitet werden. Die mit ihnen über das Gelesene reden, die ihnen mit der Zeit den Zugang zu anspruchsvolleren Texten vermitteln.

Bei manchen Teenagern tritt irgendwann eine lesefreie Phase auf, andere werden zu Leseratten. Doch die Forschung beweist: Kann man einmal gut lesen, bleibt man Leser und Leserin. Ausnahme sind die geschätzten 17 Prozent Schweizer und Schweizerinnen die trotz Schulbesuch über geringe Lesekompetenz verfügen. Für Kinder und Jugendliche sind Kollegen, die so genannten Peer Groups, sehr wichtig. Sie beeinflussen ihr Verhalten. «Darum ist es so bedeutend, dass sie miteinander über die Bücher reden. Das funktioniert bei den Erwachsenen ja auch», sagt Maria Riss.

Wie findet man das gute Kinderbuch?

Dazu braucht es Erwachsene, die Kinderbücher lesen, sich mit ihnen auseinandersetzen. Wenn man das Interesse des Kindes berücksichtigt und seine Lesekompetenz, entdeckt man viel geeignetes Lesefutter: Detektivgeschichten, Sachbücher, Fantasyromane. Oder man fragt die kleinen Expertinnen und Experten – diesen Samstag im Bücherladen in Appenzell.

«Flüsterwald – Das Abenteuer beginnt»



(mo) Die 12-jährige Anna ist eine fanatische Leserin. Sie mag Detektivgeschichten und Serien wie «Penny Pepper». In «Flüsterwald» entdeckt der Held Lukas einen Geheimgang und sogar Elfen. «Ich finde die spannenden Abenteuer sehr gut und mit viel Fantasie beschrieben.»

«Der Zauber von Immerda»



(mo) Mia ist keine Leseratte, ist aber durch das Projekt auf den Geschmack gekommen. Jetzt liest sie fast jeden Tag. Die Geschichte «Der verlorene Dienstag» aus der «Immerda»-Reihe hat sie «schon nach den ersten zwei Seiten gepackt». Sie empfiehlt es allen zum Lesen oder Vorlesen.

«Winston – Samtpfoten auf Phantomjagd»



(mo) «Dieses Buch ist für Kinder ab 8 Jahren, die schon gut lesen können», schrieb Aurèl, der sich selbst als Leseratte bezeichnet. «Mir hat speziell gefallen, dass Winston so mutig ist.» Der Kater mit den Samtpfoten, der Ratten und Mäuse mag, jagt ein Phantom, das viele Sachen stiehlt.

«Hände weg von Mississippi»



(mo) Emmas grosser Traum ist in Erfüllung gegangen: Sie bekommt ein eigenes Pferd, die Stute Mississippi. «Mir hat sehr gefallen, dass in der Geschichte so viele Tiere vorkommen», schrieb die 12-jährige Ladina. Sie liest viel, zwei bis drei Bücher in der Woche, vor allem Fantasyromane.

«Öffne den Koffer und spring hinein»



(mo) Mara ist bald 13 Jahre alt; sie liest meist täglich eine halbe Stunde vor dem Schlafen. Am liebsten mag sie Krimis und Fantasyromane. Die Geschichte um eine Vatersuche in verschiedenen Welten fand sie sehr spannend. «Ich vermute, es gibt noch mehr Teile der Geschichte.»

«Das Geheimnis vom Weltende»



(mo) «Wenn man dieses Buch liest, befindet man sich in einer besonderen Fantasy-Welt. Ich empfehle es für 12-Jährige, die Spannung mögen», schrieb Joseira. Sie hat mit «Brombeerfuchs» zum ersten Mal einen Fantasy-Roman gelesen. Sonst liest sie gern typische Mädchenbücher.

Gefährlicher Auftrag für «City Spies»



(mo) Philipp hat das erste Buch – «City Spies» – über fünf Kinder-Spione kritisch besprochen. Die vielen Themen- und Schauplatzwechsel haben dem 12-jährigen nicht so gut gefallen. Danach las er einen Band der Serie Animox, was ihm als Fantasy-Fan mehr zusagte.

«Die Barfussbande und die geklaute Oma»



(mo) Covin gründet, weil ihm langweilig ist, die Barfuss Bande für echt komplizierte Fälle. Zuerst verschwindet Oma Schnitzel, dann taucht ein Schatz auf und wird immer mysteriöser. «Dieses Buch ist grossartig für alle die gern barfuss laufen», schrieb die 9-jährige Leseratte Marcella.